



EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES
EISENBAHN UND HÄFEN
DUISBURG-HAMBORN

7. JAHRGANG

7/8

JULI/AUGUST 1961



Urlaub machen, so richtig ausspannen und einmal ganz anders leben, wenn auch nur im eigenen Garten — das tut gut.

Liebe Leserin und lieber Leser!

Jeder hat seine Pläne für den Urlaub

Manche stehen schon mitten im Urlaub drin, wenn sie dieses Doppelheft der Werkzeitung für die Monate Juli und August erhalten. Es gibt in unseren Tagen der Hetze und der Unruhe kaum jemand, der sich in diesen Wochen und Monaten nicht nach Ruhe und Erholung sehnt. Es bleibt dem einzelnen überlassen, wie er sich den Urlaub gestaltet. Der eine sucht die Ruhe, der andere

braucht die Abwechslung. Jeder soll nach seinem Geschmack handeln, denn das Gefühl, etwas mit Lust und Liebe tun zu dürfen und zu können, ist entscheidend für die Erholung vom Trott des Alltags und der Verpflichtung, nach Vorschrift handeln und arbeiten zu müssen. Der Urlaub braucht keine Flucht in die Einsamkeit oder in die Fremde zu sein; man soll sich vielmehr darauf freuen, daß man in den Urlaubstagen einmal etwas Besonderes, was man sonst nicht machen darf, tun kann. Ist es nicht herrlich, einmal den ganzen Tag nach eigenem Gutdünken einteilen zu können? Ist es nicht für die ganze Familie von Vorteil, einmal mit der Frau und den Kindern nach Herzenslust Luft und Sonne tanken oder faulenzen und endlich der Lieblingslektüre frönen zu können?

— Die Sommermonate schenken den meisten von uns eine längere Pause. Sie gilt es zu nützen: Zeit zu haben, zu trödeln und nicht zu jagen, zu betrachten, zu lesen und sich zu entspannen. Wenn bei einigen die Wirklichkeit anders aussieht, so müssen diese das mit sich selber ausmachen und in den langen Wintermonaten für die Tagesarbeit zusätzlich Kräfte mobilisieren, die sie für die Erledigung angenehmer Aufgaben hätten einsetzen können. Den Urlaub vielleicht sogar für die Übernahme einer Urlaubsarbeit zu benutzen, ist widersinnig, denn damit beschneidet man sich die Spanne der Erholung, die einem heute wirklich nicht im Übermaße zusteht, und betrügt sich selbst und die Mitarbeiter, die sich auf das ganze Wollen und Können des Kollegen bei der Tagesarbeit verlassen und nicht von vornherein mit Halbheiten rechnen.

Eduard Gerlach

AUS DEM INHALT

Liebe Leserin, lieber Leser	2	Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn.
Kurznachrichten	2	Alle Einsendungen sind zu richten an die Abteilung V des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Franz-Lenze-Str. 15.
Wir sind „im Bilde“	3	Druck: Droste Verlag und Druckerei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus.
Der Bundespräsident bei der ATH	4	Druck der äußeren Umschlagseiten: Gebr. Hermes, Düsseldorf.
Hafen Schwelgern als Hubschrauberlandeplatz	6	
73. Fortbildungslehrgang der Wirtschaftsvereinigung beim Gemeinschaftsbetrieb	7	
Lehrlingseinstellung 1962	8	
Lohnzahlungstermine	8	
Veranstaltung des Quartettvereins	8	
Hebung der Brücke über die Meerbergstraße in Beeckerwerth	9	
Kleine Tips für Urlaubsreisen	9	
Das Freizeitschaffen des Bergmanns, eine Ausstellung der Hamborner Bergbau AG und der Friedrich Thyssen Bergbau AG	10	
Verbesserter Krankenschutz für alle Arbeiter	13	
Unsere Jubilare	16	
Aus der Betriebsgemeinschaft	18	
Gezeichnet und fotografiert	19	

KURZNACHRICHTEN

Antrag auf Zweitkindergeld nicht vergessen! Einzelheiten sind der Bekanntmachung vom 28. Juli 1961 zu entnehmen.

34 Hüttenwerke Westeuropas zählten 1960 zu den Stahlunternehmen mit einer Rohstahlproduktion von über 1 Mill. t; an der Spitze steht die britische United Steel mit 3,3 Mill. t, gefolgt von der ARBED in Luxemburg, der Phoenix-Rheinrohr AG und der August Thyssen Hütte AG.

Automatik bei Zimmeröfen. Auf der diesjährigen Internationalen Hausrat- und Eisenwarenmesse in Köln zeigte letzthin die RUHRKOHLE automatisch geregelte Zimmeröfen, deren Bedienung durch den eingebauten automatischen Leistungsregler ausgesprochen bequem geworden ist. Einmal eingestellt, gibt der automatische Kohleofen gleichmäßig seine Wärme ab. Diese von der Ruhrkohle entwickelten Öfen, die ein Gütezeichen tragen, erweisen sich als besonders leistungsfähig, haltbar und sparsam im Brennstoffverbrauch. Der unkundige Käufer eines Kohleofens mit Gütezeichen hat also die Gewähr, ein Qualitätsgerät zu erwerben. Übrigens dominiert nach wie vor in der Bundesrepublik der Kohleofen. Im Jahre 1960 wurden allein 830 000 Kohleöfen und 510 000 Kohleherde abgesetzt.

Die Berlin-Brücke in Duisburg, das große Brückenbauwerk über das Hafengebiet, soll im Sommer 1963 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Das Anita Thyssen-Heim der ATH in Tester Berge bei Bruckhausen (Kreis Dinslaken) war vom 29. Juli bis 19. August 32 Berliner Waisenkindern zur Verfügung gestellt worden, die dort erholsame Ferien verlebten.

An allen Samstagen geschlossen halten künftig alle Geldinstitute ihre Schalter, nachdem am 1. Juli im Kreditgewerbe die 5-Tage-Woche eingeführt worden ist. Dafür sind in vielen Städten und Gemeinden, so z. B. in Duisburg, die Schalter und Kassen der Banken und Sparkassen an jedem Freitag bis 18 Uhr geöffnet.

Der Kulturring Hamborn hat für die kommende Spielzeit wieder ein umfangreiches Theater- und Konzertprogramm zusammengestellt, zu dem er die Bevölkerung, insbesondere auch die Belegschaften der August Thyssen-Hütte und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, einlädt. In der vergangenen Spielzeit wurden die zehn Veranstaltungen von insgesamt dreitausend Menschen besucht — ein erfreulicher Erfolg, wenn auch zu wünschen wäre, daß die kommenden Konzerte und Theaterabende noch besseren Zuspruch fänden. Auf dem Programm stehen diesmal u. a. Schillers „Don Carlos“, Goethes „Hermann und Dorothea“ sowie die Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma, von modernen Autoren das Schauspiel „Die Gerechten“ von Camus und „Die Schreibmaschine“ von Cocteau. Für Konzerte wurden verpflichtet der australische Pianist Bruce Hungerford am 9. September, der Geiger Zsigmondi für den 8. Februar 1962 und das Folkwang-Kammerorchester für einen Konzertabend am 12. Dezember dieses Jahres.

Wir sind „im Bilde“

DER LIBERIANISCHE BOTSCHAFTER BEIM GEMEINSCHAFTSBETRIEB

Der liberianische Botschafter (Bildmitte mit Brille) und Mr. Emmet Harmon (mit Hut) im Gespräch mit ihren Landsleuten und einem deutschen Kollegen.

Der liberianische Botschafter, Exzellenz Wiles, der sich nach dem Ausbildungsstand der bei EH beschäftigten liberianischen Praktikanten erkundigte, auf der „Karl Jarres“ im Gespräch mit Herrn Dir. Müller (von rechts der liberianische Botschafter, die Dolmetscherin, Dir. Müller).



BESUCH AUS DER VEREINIGTEN ARABISCHEN REPUBLIK BEI PHOENIX-RHEINROHR

Vier Journalisten aus der Vereinigten Arabischen Republik, darunter die beiden Brüder des Staatspräsidenten Nasser, weilten am 7. Juli bei Phoenix-Rheinrohr. Dir. Dr. Baumgardt (rechts im Bild) führt sie durch das Mülheimer Werk.





◀ Vor der Hauptverwaltung der ATH hieß Dr. Sohl den Bundespräsidenten Dr. Lübke im Namen von Verwaltung und Belegschaft herzlich willkommen.

Betriebsdirektor Winters ▶ sowie der Vorarbeiter Werner Kleimann und Betriebsobmann Heinrich Witulski begrüßten Dr. Lübke, als er die Ofenbühne betrat.



BUNDESPRÄSIDENT LÜBKE FÜNF STUNDEN BEI DER ATH

Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke stattete am Freitag, dem 21. Juli, der ATH einen Besuch ab, um sich über die Tätigkeit und soziale Lage der Stahlarbeiter sowie über Probleme der Deutschen Stahlindustrie zu unterrichten. Als er gegen 9.30 Uhr, geleitet von einem motorisierten Begleitkommando der Polizei, vor der Hauptverwaltung eintraf, erwarteten ihn hier mit dem Vorsitz der ATH-Vorstandes Dr. Sohl sowie Hunderten von Angestellten, Arbeitern und Lehrlingen der Hütte auch viele Einwohner Bruckhausens, die ihm einen herzlichen Empfang bereiteten. In einem zweistündigen Werksrundgang besichtigte Dr. Lübke im Laufe des Tages verschiedene Betriebe und für die Belegschaft geschaffene soziale Einrichtungen der Hütte in Hamborn, fuhr anschließend zur Eickelkamp-Siedlung und dann zum „Anita-Thyssen-Heim“ der ATH in Tester Berge.

Der Bundespräsident mit den Herren des Vorstandes der ATH beim Rundgang durch die Warmbreitbandstraße.





▲ Hunderte von Angestellten, Arbeitern und Lehrlingen der ATH bereiteten dem Bundespräsidenten einen herzlichen Empfang.



◀ In der Werksküche gab es ein längeres Gespräch mit der Küchenleiterin, Fräulein Küppers.



In Tester Berge hieß Marlies Grützner den Gast im Namen der ATH-Lehrlinge willkommen. Die Lehrlinge Reinhart Klein und Klaus-Dieter Skupin überreichten ihm zur Erinnerung ein Buch mit Aufnahmen des Anita-Thyssen-Heims und einen in der Lehrwerkstatt angefertigten Amboß.

HAFEN SCHWELGERN ALS HUBSCHRAUBER- LANDEPLATZ



▲ Betriebschef Wiing mit Chefpilot Coffee.



◀ Der Hubschrauber beim Wassern im Hafen Schwelgern.

Der Werkshafen Schwelgern der ATH erlebte Ende Juni eine kleine Sensation: Ein moderner Hubschrauber, der auf dem Hubschrauberplatz an der Ackerfähre interessierten Kreisen aus Wirtschaft, Verkehrsindustrie und Presse vorgeführt wurde, machte einen kleinen „Sprung“ an den Rhein und landete sicher auf dem Baggerloch neben dem Petersberg.

In sieben Minuten von Duisburg nach Krefeld, in vier Minuten von Duisburg nach Essen – das ist kein leerer Wunschtraum mehr, wie sich bei der Vorführung des Hubschraubers Boeing-Vertol 107 an diesen beiden Tagen zeigte. Die idealen Wasserverhältnisse im Baggerloch des Hafens boten sich geradezu dafür an, zu zeigen, wie sicher dieser einzige triphibische Hubschraubertyp der Welt auf dem Wasser landen kann. Unter den Passagieren befanden sich von der ATH der Leiter der Verkehrsabteilung, Prokurist Neumann, vom Gemeinschaftsbetrieb EH Direktor Christophers sowie Betriebschef Wiing, der als alter Sportflieger auf dem Sitz des Copiloten Platz genommen hatte und den amerika-

nischen Chefpiloten William Coffee beim Wassern auf den ihm unbekannten Platz einwies.

Um 15 Uhr startete der Hubschrauber senkrecht. Hätte man nicht die vielen Schaulustigen am Erdboden langsam entschwinden sehen, es wäre wohl schwergefallen, sich vorzustellen, daß man schon flog. Der Verteilerkreis an der Ackerfähre, in dem sich viele Autos drehten, sah von oben aus wie ein großer Bierdeckel. Man konnte sich im Innern des Hubschraubers trotz der zwei Strahltriebwerke ungestört unterhalten. Ehe man sich versah, war der Hubschrauber schon über Meiderich hinweg und setzte nach dem Flug über das Werksgelände der Thyssenhütte, über Breitbandstraße und Kaltwalzwerk zur Landung auf dem Baggerloch an, an dessen Rand es natürlich eine ganze Reihe aufgeregter Schaulustiger gab. Ehe diese jedoch ihre Aufregung überstanden hatten, hatte sich dieser „Vogel“ wie ein moderner Spuk nach kurzem Wassern bereits wieder erhoben und nahm Kurs zurück zur Ackerfähre.

Rationalisierung im Haushalt ist alles

Das stellt Strohwitwer Franz Ulrich Gaß in einem Brief an seine Frau fest

Meine liebe Frau!

Als Alleinherrscher über Dein Reich fühle ich mich gegenwärtig pudelwohl. Mein Grundsatz heißt: Rationalisierung des Haushalts! Alles ist Organisation. Weil die Frauen nicht organisieren können, schufteten sie sich im Haushalt fast zu Tode. Ich lebe nach dem Grundsatz: „Arbeite in der Küche und wohne im Badezimmer!“ So bleibt Deine heißgeliebte gute Stube unberührt.

Jede neue Erkenntnis verlangt natürlich ihren Tribut. So ist mir gestern ein unbedeutendes Mißgeschick passiert: der zum Spülen bereitgestellte Geschirrberg fiel um, weil sich der Kleiderhaken, der an der Kühl-schranttür hing, in meinem Schlafanzug verfang, der auf der Küchenmaschine lag. Die Schlafanzughose war ohne mein Wissen im Gewinde des Mixbechers verwickelt, so daß, als ich am Kleiderhaken zog, der Mixer auf die Schuhputzschachtel flog, die zufällig auf dem Geschirrberg stand. Dadurch kam das darunterliegende Konversationslexikon, in dem ich ein Rezept für Weinbergschnecken suchte, ins Rutschen und brachte die ebenfalls daliegende Film-Entwicklungsdose aus dem Gleichgewicht. Es folgte eine physikalisch interessante Kettenreaktion. Der Porzellanschaden ist aber lange nicht so schlimm wie seinerzeit bei der Luftmine. Soll man es Fügung des Schicksals oder Tücke des Objekts nennen, daß der Film-Entwickler in die darunterstehende Mehlbüchse auslief?

Komischerweise streifte das umfallende Geschirr meinen Smoking, der am Heißwasserspeicher hing. Nun wirst Du als ordnungsliebendes Frauchen fragen: „Wie kommt der Smoking an den Heißwasserspeicher?“ — Ganz einfach: Ich wollte die Flecken entfernen, die dummerweise reingekommen sind, als ich nach dem Theaterbesuch über die Ölwanne des Autos gefallen bin, die auf dem Küchenboden stand und in der ich das ausgebaute Getriebe gereinigt hatte, weil ich doch mit dem Wagen in der Nacht — aber das erzähl ich Dir dann mündlich.

Die Soßenschüssel mit dem goldenen Rand, in der ich die Schwefelsäure

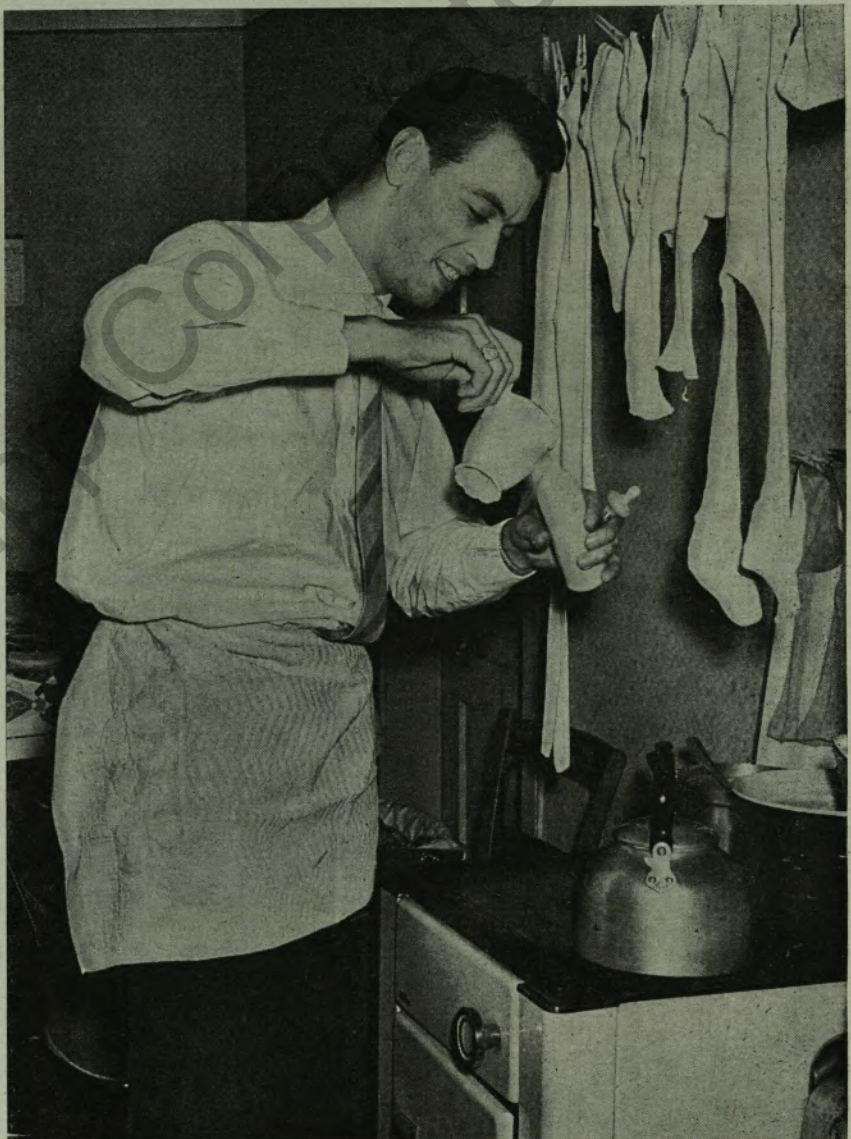
für den Viskose-Versuch angerichtet hatte, fiel ausgerechnet auf den Smoking. Der Herr von der Reinigungsanstalt meinte aber, die Weste sei noch tragbar, wenn die eingebrannten Zigarettenlöcher kunstgestopft werden.

Als ich nun heute vom Geschäft heimkam, stand komischerweise die Feuerwehr vor dem Haus. Die Sache war bald geklärt: Die Zugehfrau wollte in ihrem Übereifer zum Spülen heißes Wasser bereiten und bediente sich zum Feuermachen eines Streichholzes, wo doch jedes Schulkind heute schon weiß, daß Schwefelwasserstoff und offenes Feuer . . . Na ja, der Stationsarzt im Städtischen Kranken-

haus meinte vorhin am Telefon, bis Du heimkämst, sei sie wieder auf dem Damm. Bis dahin werden auch die Glaser, Schreiner und Installateure unser Haus wieder verlassen haben. Du wirst Augen machen über Deine funkelneue Küche!

Übrigens: Von heute abend an nehme ich an einem Kochkursus teil. Die Kursleiterin sagte mir, als einziger männlicher Teilnehmer würde man mich sicherlich sehr verwöhnen. Du wirst bei Deiner Rückkehr erstaunt sein, was ich alles kann! Nun wünsche ich Dir auch weiterhin einen sonnigen und sorgenfreien Urlaub. Es grüßt und küßt Dich herzlich

Dein Franz Ulrich



Ist das etwa Rationalisierung — bei Schlagersänger Heinz Lips!

/ Retusche schützt vor Liebe nicht

Fridolin Dudelheuer, geschätzt von seinem Chef, geachtet von seinen Kollegen und seit einem Jahr geliebt von seiner reizenden kleinen Frau Monika, hätte allen Grund, ein glücklicher Mensch zu sein, wenn nicht — oh, nein, Fridolin erfreut sich einer guten Gesundheit. Seine körperliche Beschaffenheit ist durchaus normal. Bis auf seine Nase, und bei seiner Nase ist es auch nur die Nasenspitze.

Es scheint wichtig, Fridolins Nase zu schildern. Von der Nasenwurzel steigt sie mit kühnem Bogenschwung wie die römische Brücke bei Mostar bis zum Höhepunkt. Ebenso kühn und doch maßvoll fällt sie bis zur Nasenspitze — aber jetzt sind wir an der Wurzel des Übels. Denn fast an der Spitze vollzieht Fridolins Nase jene kurze Wendung zu einem infantilen Stupser, und nach dem vorherigen hoffnungsvollen Verlauf wirkt dieser Himmelfahrtstupser wie eine Kalauer Pointe auf einen geistreich begonnenen Witz. Das Verhängnisvolle bei allem ist, daß Fridolin Stilgefühl besitzt. Er leidet unsagbar an dieser Stildiskrepanz.

Schon in der Schulzeit war es so. Auf den Klassenbildern tanzte Fridolin immer aus der Reihe. Er versteckte sich hinter dem Vordermann. Und als im Zoologieunterricht die Dickhäuter — Elefanten und Nashörner — bedrohlich anmarschierten, wurde er krank und war erst wieder gesund, als von den Kaltblütern die Rede war.

Das ist nun schon lange her. Vor zwei Jahren lernte er seine kleine Frau Monika kennen. Es schien ihm wie ein Wunder, daß sie keinen Anstoß an seiner Nase nahm, ja sie nicht einmal scherzhaft erwähnte.

Und doch, an einem Abend, drei Tage vor Monikas Geburtstag, brach das Unglück über Fridolin herein. „Es ist wirklich schade, daß wir kein Hochzeitsbild machen ließen“, klagte Monika. Fridolin erschrak: „Nein, nein, ich finde Hochzeitsbilder immer so offiziell — so unnatürlich!“ Monika blieb bei ihrer Meinung: „Immerhin ist ein Hochzeitsbild eine schöne Erinnerung. Ich habe auch kein Foto von dir. Du mußt dich fotografieren lassen. Sieh mal, wenn du den ganzen Tag im Büro bist, bin ich immer so allein! Bitte, bitte, lieber Fridolin!“

In dieser Nacht konnte Fridolin kaum schlafen. Jeden Wunsch hätte er Monika erfüllt, aber in diesem Fall . . . Fridolin seufzte! Er überlegte hin und her. Und endlich faßte er sich ein Herz! Am nächsten Tag auf dem Heimweg blieb er stehen. „Foto“ las er in großen, goldenen Lettern über einem Geschäft. Im Schaufenster waren Porträts, Hochzeitsbilder, Gruppenaufnahmen ausgestellt. Fridolin spähte durch die Scheibe. Glatte, freundliche Gesichter blickten ihn dort an und verwun-

2. Preis im Wettbewerb 1961
Günter Rubbert schrieb:

Die Wahrheit

Zum Esel sprach das Pferd die Worte:

*„Du bist von minderwert'ger Sorte.
Ich bin das edelste der Tiere.
Drum Ehre dem, dem Ehr' gebühre.“
Der Esel sagt: „Mein Freund, es sei!
Doch höre noch, was ich dabei
Zu sagen weiß.“*

*Der Motor heut regiert die Welt.
Wenn es dem Menschen nur gefällt.
Braucht Eure Hilfe er nicht mehr;
Von Pferden wird die Erde leer.
Wir aber werden immer leben,
Denn Esel — wird es immer geben,
Soviel ich weiß.“*

dert stellte er fest, daß alle Gesichter einander ähnlich sahen — wie Vettern und Kusinen einer großen Familie. — Na, schön, dachte Fridolin und verschwand in der Drehtür.

Es war wie beim Zahnarzt, was ihn erwartete. Der Fotograf, ein lebenswürdiger älterer Herr, sah Fridolin, der unglücklich dreinschaute, eine Weile prüfend an. „Hm, hm!“, meinte er dann aufmunternd: „Ausgezeichnet! Das Profil! Ausgezeichnet! Stirn und Nase! Das werden wir gleich haben!“ Er zückte die Kamera. „Pst! Stillhalten, mein Herr! Keine Angst! Bitte — recht, recht freundlich!“ Und klick!!!

Schüchtern bemerkte Fridolin: „Zu groß braucht das Bild nicht zu sein. Und, wenn es möglich ist, könnte man vielleicht hier auf meiner — meiner Nase — diesen — diesen Stup . . .“ „Verstehe, verstehe, mein

Herr!“ versicherte der Fotograf. „Nur eine kleine Retusche. Macht nichts. Machen wir gern!“ Fridolin lächelte dankbar.

Noch größere Dankesgefühle bewegten ihn aber, als er 24 Stunden später wieder durch die Drehtür auf die Straße trat. Der Fotokünstler hatte die Arbeit zu seiner vollsten Zufriedenheit erledigt. Der Stupser war weg — verschwunden, wie er auch das Bild betrachtete — spurlos verschwunden!

Am darauffolgenden Tag — es war Monikas Geburtstag — stand Fridolin in aller Frühe auf. Monika schlief noch. Er ging ins Wohnzimmer, holte ein im Papierkorb verstecktes Alpenveilchen hervor und stellte es auf den Tisch. Daneben legte er ein Buch — Stendhals „Lusien Leuven“ in Leinen gebunden. Obendrauf ein Kärtchen, das er selbst mit Blumen bemalt hatte: „Viel Glück! Dein Fridolin!“ Zuletzt nahm er das Bild aus der Brieftasche, nickte zufrieden und steckte es dann kurzentschlossen in das Buch. Er wollte jede Aufdringlichkeit vermeiden. Ganz leise, auf Zehenspitzen verließ er das Zimmer. Im Büro mußte Fridolin heute immer wieder auf die Uhr sehen. Ob Monika das Bild im Buch gefunden hat? Der Tag wurde zur Ewigkeit!

Es duftete nach Kuchen, als Fridolin punkt sechs die Wohnungstür aufschloß. Monika war noch damit beschäftigt, kleine Röschen aus Papierservietten zu formen. „Ach, Fridolin, wie lieb von dir, daß du gerade daran gedacht hast! Und das schöne Alpenveilchen, süß, einfach süß. Aber weißt du, worüber ich mich am meisten gefreut habe?“

Fridolin zögerte. „Über die reizenden Blümchen, die du so lieb auf die Gratulationskarte gemalt hast!“ rief Monika begeistert. „Ja — und — und das Buch?“ erkundigte sich Fridolin vorsichtig. „Das Buch? Ist auch sehr nett!“ „Hast du schon etwas — darin gelesen?“ forschte Fridolin weiter. „Ein wenig — sehr nett! Es war auch originell von dir, ein Bild des Dichters hineinzulegen. Und interessant, er sieht dir sogar ähnlich. Ganz gut sieht er aus. Nur hat er eine so ausdruckslose Nase — langweilig, einfach langweilig!“

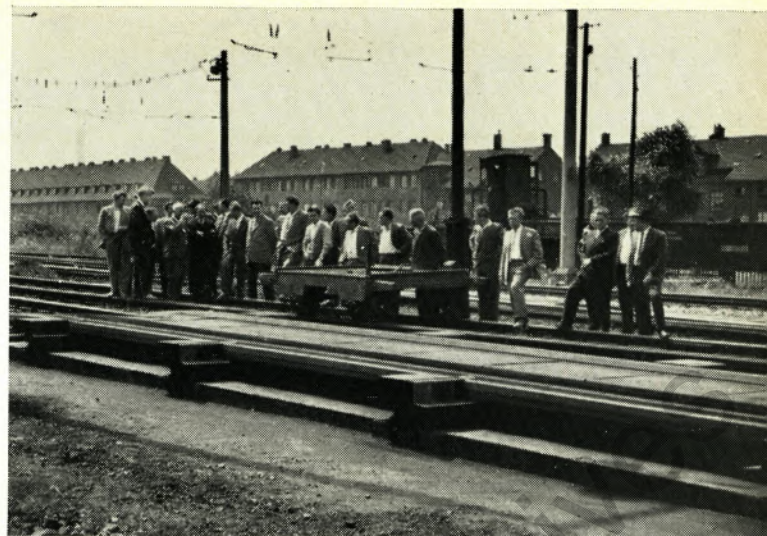
Fridolin stand da — mit einem roten Kopf! Monika küßte ihn lange und herzlich auf seine — Nasenspitze.

Die Mitglieder des Speziallehrganges für Aufsichtskräfte des Werkseisenbahndienstes des Bundesgebietes an der Hüttenschule Duisburg besuchten mit ihren Lehrern den Gemeinschaftsbetrieb.

Sie besichtigten sehr eingehend unsere Stellwerksanlagen, den Betriebsmaschinendienst, die Thyssen-Gleisbremse, unsere Eisenbahnwerkstatt sowie im Bahnmeistereimagazin unsere neuzeitlichen Oberbaugeräte.

Vorführung der Thyssen-Gleisbremse, die bekanntlich von der ATH entwickelt und gebaut wurde. ►

„Bosch-Hämmer“ wurden am Bahnmeistereimagazin vorgeführt. ▼



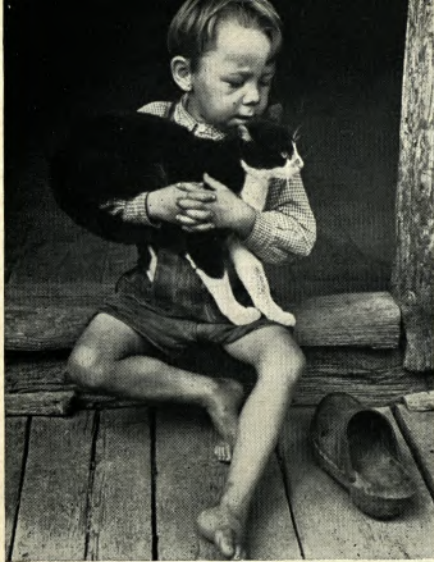
Hydraulische Aufgleisungsgeräte, die am Lokschuppen Ruhrort gezeigt wurden, fanden ebenfalls starke Beachtung. ▲

Betriebschef Wiing im Kreise der Lehrgangsteilnehmer bei der Hafenrundfahrt. ►

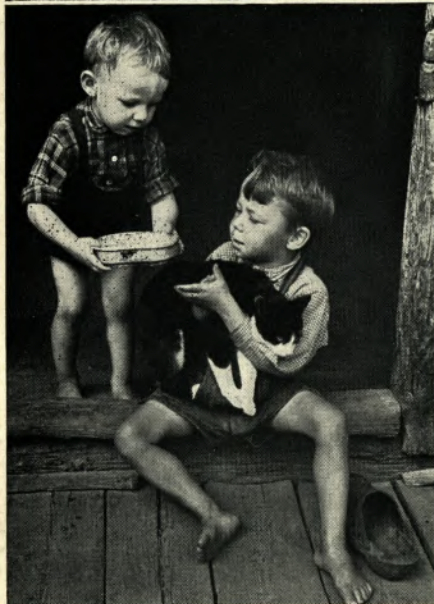
Mit einer gemeinsamen Hafenrundfahrt auf unserem „Zaunkönig“ fand die Besichtigung ihren Abschluß. Die Lehrgangsteilnehmer wurden bei EH eingehend von unseren Betriebschefs Lührs, Schenke und Wiing, die auch gleichzeitig als Lehrer des Fortbildungskurses an der Hüttenschule tätig sind, unterwiesen.



Der 73. Fortbildungs- Lehrgang der Wirtschafts- Vereinigung beim Gemeinschafts- betrieb



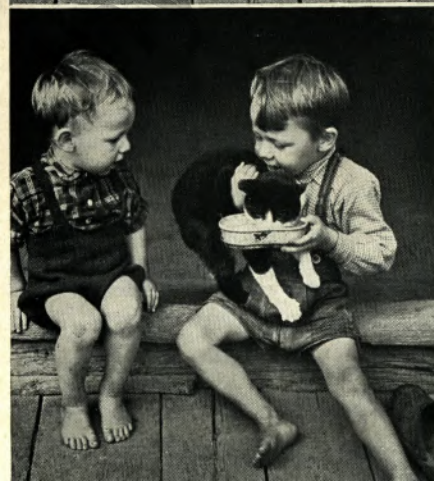
*Komm her, Pussi,
laß dich einmal
auf den Arm
nehmen und
streicheln.
Du hast solch ein
schönes weiches Fell.*



*Aha, da kommt
der Peter und
bringt etwas Milch.
Bei diesem Wetter
wird dir das sicher
gut tun.*



*He, he, nicht so
stürmisch! Du
schüttelst ja die
ganze Milch aus.
Nimm doch
Vernunft an!*



*Siehst du, so geht
es besser. Wenn du
schön still hältst,
kannst du gleich
noch foto-
grafiert werden.*

Einstellung von Lehrlingen zum Frühjahr 1962

Zum 1. April 1962 werden in unserem Unternehmen eine Anzahl gewerblicher Lehrlinge zur Ausbildung als Schlosser, Dreher und Elektriker sowie für kaufmännische Berufe eingestellt.

Bewerbungen für die Einstellung sind mit selbstverfaßtem und handgeschriebenem Lebenslauf unter Beifügung der letzten beiden Zeugnisse bis zum 31. Oktober 1961 vom Bewerber persönlich in unserer Belegschafts-Abteilung in der Zeit von montags bis freitags von 14 bis 15 Uhr vorzulegen.

Weitere Einzelheiten sind aus den Bekanntmachungen am Schwarzen Brett zu ersehen.

Änderung der Zahltag für Lohnempfänger

Abrechnung Monat August 1961	am 12. September 1961
Abrechnung Monat September 1961	am 11. Oktober 1961
Abrechnung Monat Oktober 1961	am 13. November 1961
Abrechnung Monat November 1961	am 12. Dezember 1961

Kenneth Spencer beim Quartettverein

Am 17. September, 19.30 Uhr, findet unser diesjähriges Konzert in der Stadthalle Hamborn statt. Wir haben hierzu den durch Fernsehen und Rundfunk bekannten Bassisten

Kenneth Spencer

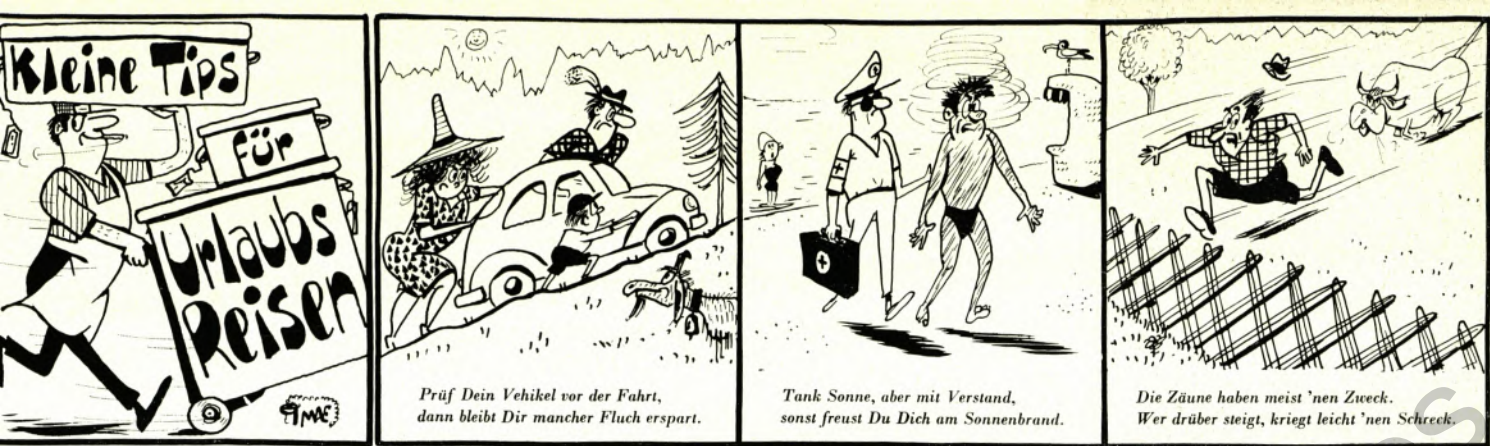
verpflichtet.

Programme zum Preise von DM 1,— für passive Mitglieder und DM 2,— für Fremde sind bei unseren Sängern zu kaufen.

Quartettverein Eisenbahn und Häfen

Die Geschäftsführung empfiehlt allen Belegschaftsmitgliedern, sich einen solchen Kunstgenuß eines so prominenten Sängers nicht entgehen zu lassen. Wir wünschen der Veranstaltung vollen Erfolg.

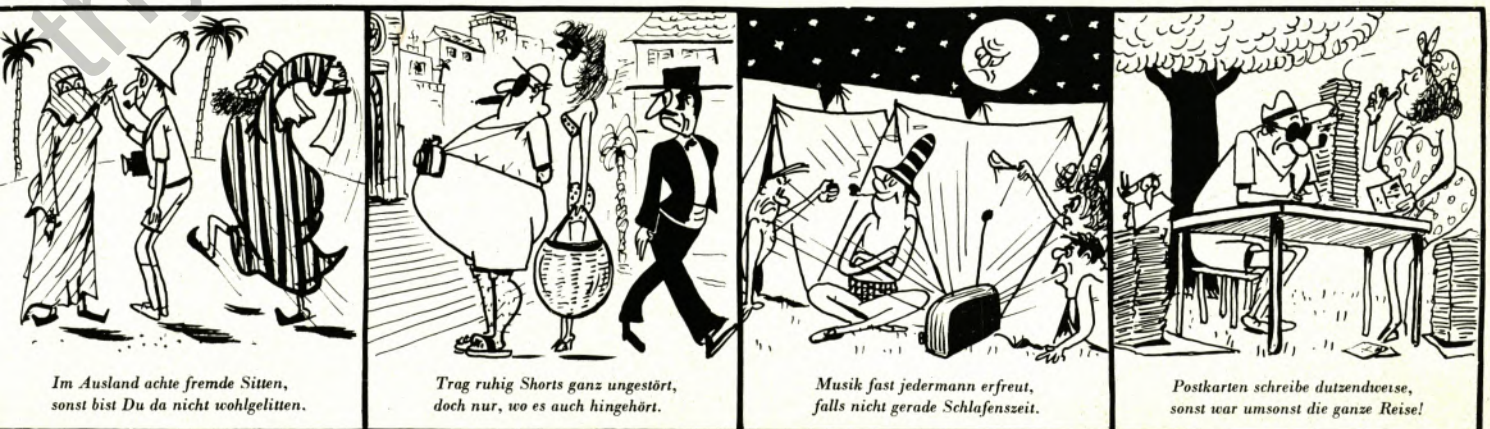




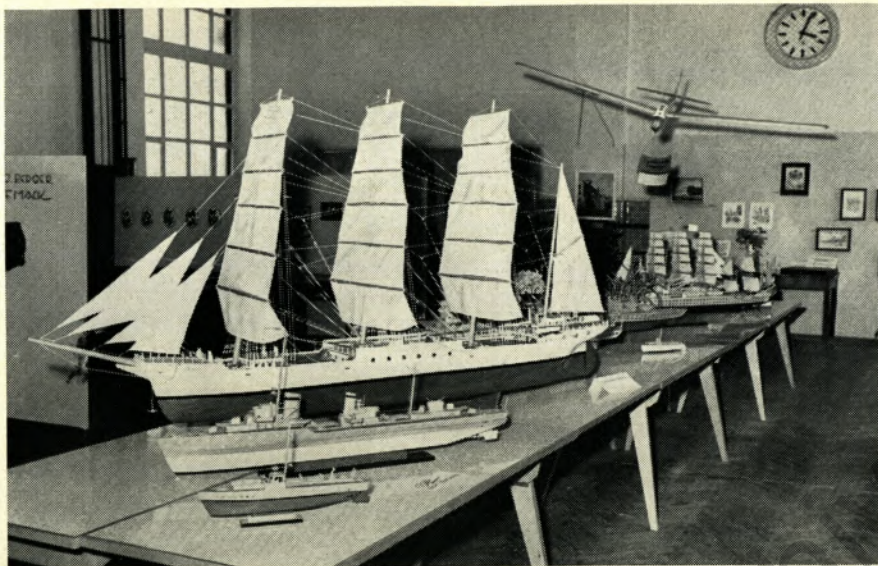
HEBUNG DER BRÜCKE ÜBER DIE MEERBERGSTRASSE IN BEECKERWERTH



Die Arbeiten des neuen Blasstahlwerkes der ATH in Beekerwerth schreiten zügig voran. Dabei ist es notwendig, das Niveau unserer Gleisanlagen der zukünftigen Hüttenflur des neuen Blasstahlwerkes anzupassen. Die Brücke über die Meerbergstraße am Tor 16 der ATH, über die der Verkehr zum Schacht Beekerwerth, zur Thomasschlackemühle, zum neuen Blasstahlwerk und zum Wasserwerk von Thyssengas in Beekerwerth rollt, mußte im Zuge dieser Arbeiten um etwa 90 cm angehoben werden. Zur Aufhöhung der Auflagerbänke wurde die Brücke mit einem Autokran ausgebaut und auf dem Bahndamm abgesetzt (Bild links). Nach Aufhöhung der Auflagerbänke durch Trägeroste wird die Brücke wieder mit dem Autokran eingelegt (Bild rechts).



DAS FREIZEIT- SCHAFFEN



In der großen Turnhalle auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 1/6 war der Hauptteil der Hamborner Ausstellung „Das Freizeitschaffen des Bergmanns“ untergebracht. Im Vordergrund: ein zwei Meter langes Modell der „Pamir“.



Besonderes
des Pest
Raum de
schirm d
unserem
Dr. Bind



Die Frauen der Belegschaftsmitglieder unserer Bergbaupartner zeigten in zwei von der Werksfürsorge gestalteten Räumen Hand- und Näharbeiten bis zum fertigen Kleidungsstück, kunstgewerbliche Gegenstände, Wandteppiche, Webwaren und anderes mehr.



Stark beschriftet war die Ausstellung mit Gemälden, Zeichnungen. Hier sehen wir zwei Gemälde, die Motive vom linken Niederrhein zeigen.

Die unter dem Leitwort „Das Freizeitschaffen des Bergmanns“ stehende, letztthin auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 1/6 durchgeführte Hamborner Ausstellung unserer Bergbaupartner, der Hamborner und der Friedrich Thyssen Bergbau AG, war die zweite große Veranstaltung dieser Art. Gegenüber der Freizeitschau des Jahres 1955 war der Rahmen diesmal etwas weiter gezogen. Ein Mustergarten im Freigelände mit einem Beratungsstand für Blumenpflege und Fenstergestaltung sowie mit Kleingartenarbeitsgeräten, ein „sportlicher bunter Rasen“, Tanz im Freien mit zahlreichen Überraschungen durch unterhaltsame Darbietungen und viele Veranstaltungen, in denen die nicht ausstellungsfähige Freizeitbetätigung zum Zuge kam, waren hinzugekommen; auch Musterbeispiele der Kleintierhaltung fand man im Freigelände vor. Es ging darum, der Öffentlichkeit einen Eindruck vom Wesen und Umfang der in Hamborn nun schon traditionellen bergmännischen Kulturarbeit und von der schöpferischen Betätigung der Werksangehörigen in der Freizeit zu vermitteln – als Anregung für alle Mitarbeiter zu sinnvoller Betätigung in den Mußestunden. Zusammenfassend läßt sich sagen: eine so umfassende Darstellung der Freizeitbeschäftigung, die von allen maßgeblichen Stellen des Hamborner Bergbaus großzügig unterstützt und gefördert wird, wurde bisher noch nicht geboten. Unsere Bilder vermitteln einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Ausstellungsprogramm.



In der End
des Ham
270 Farb



rskamkeit fand das geteilte Modell des Gemeinschaftshauses
fes Lohberg der Hamborner Bergbau AG. Wenn in einem
s ein Glühlämpchen aufleuchtete, sah man auf dem Fernseh-
ie Besucher des Hauses in dem entsprechenden Raum. Auf
links nach rechts: Direktor Christophers, Prokurist Kemper,



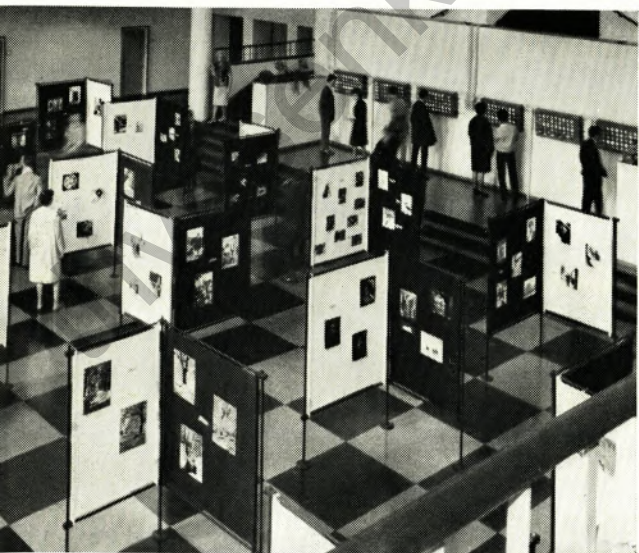
Auch Töpfern ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. In einer kleinen
Töpferwerkstatt wurde es auf der Hamborner Ausstellung demonstriert.



hiken.
geben.

Selbst eine Kurzwellen-Sendeanlage war vertreten. Der junge Funkamateur
hat, wie er auf dieser Aufnahme zeigt, Kontakt mit Amateursendern aus aller
Welt. An der Wand sehen wir Bestätigungskarten seiner ausländischen Funk-
freunde.

DES BERG- MANNS



le auf Friedrich Thyssen 1/6 war die Schau der Fotoamateure
ergbaus untergebracht. Über 200 ausgewählte Fotos und
en gezeigt.



Die Freizeitbeschäftigung dieses Lehrmeisterhauers ist das Züchten von Farb-
kanarienvögeln. Er hat es auf diesem schwierigen Sondergebiet zu bemerkenswerten
Züchtergebnissen gebracht.



DAS FREIZEIT- SCHAFFEN

▲
Für die 1200 Kleingärtner des Hamborner Bergbaus und auch für unsere Gartenfreunde war der in wenigen Monaten erstellte Musterkleingarten ein besonderer Anziehungspunkt; der Garten bewies, was Liebe zur Sache vermag.

Die große Freizeitschau des Hamborner Bergbaus war umrahmt von vielen Veranstaltungen. Hier eine Aufnahme vom Trampolinspringen beim „Bunten Rasen“.

Der Abschluß der Hamborner Freizeitausstellung war ein abendliches Sommerfest — ein echtes Bergmannsfamilienfest, bei dem vom Kumpel bis zum Direktor, Junge und Alte und auch die ausländischen Arbeitskameraden vertreten waren. Am Spieß brieten Hammel und Schwein.



DES BERGMANN'S

VERBESSERTER KRANKENSCHUTZ FÜR ALLE ARBEITER AB 1. AUGUST

Bundestag und Bundesrat haben während der letzten Sitzungstage ihrer Legislaturperiode ein viel diskutiertes Gesetz über den Krankenschutz der Arbeiter verabschiedet, das ab 1. August in Kraft getreten ist, das „Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfall“. Dieses Gesetz stellt eine Fortentwicklung in der sozialen Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten dar und verbessert unter anderem die Lohnfortzahlung und die Dauer des Bezugs von Krankengeld gegenüber dem Gesetz, das bereits der vorhergehende Bundestag vor vier Jahren beschlossen hatte. Dabei hält es an der „gespaltenen Lösung“ der Lohnfortzahlung fest, das heißt die Krankenzüge des Arbeiters werden von der Krankenkasse in Form von Krankengeld und vom Arbeitgeber in Form eines Zuschusses gezahlt. Über Inhalt und Auswirkung unterrichten wir im nachstehenden Beitrag die Belegschaft.

Das neue Gesetz bringt für den Arbeiter im wesentlichen folgende wichtige Leistungsverbesserungen im Krankheitsfälle:

Der Arbeitgeber-Zuschuß wird von bisher 90 auf 100 Prozent des Netto-Arbeitsentgelts für sechs Wochen erhöht.

Die Anzahl der Karenztage ist von zwei auf einen Tag verringert worden.

Das Krankengeld wird für die gesamte Bezugsdauer auf 65 bis 75 Prozent des Brutto-Arbeitsentgelts festgelegt.

Die Aussteuerung wird sowohl bei Gewährung von Krankengeld als auch bei der Krankenhauspflege beseitigt.

Für die Krankengeld-Berechnung wurde eine neue Grundlage geschaffen.

Das neue Gesetz schreibt vor, daß in Zukunft die Differenz zwischen dem Krankengeld und 100 Prozent des Netto-Arbeitsentgelts (nicht wie früher nur 90%) vom Arbeitgeber zu zahlen ist.

Diese gesetzliche Bestimmung stellt für den Arbeiter eine einseitige Besserstellung gegenüber der bisherigen Regelung dar. Sie führt auf der anderen Seite jedoch zu einer Mehrbelastung allein für den Arbeitgeber. In welchem Rahmen sich diese Belastung bei uns bewegen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß sich die Aufwendungen für den Arbeitgeber-Zuschuß selbst bei gleichbleibendem Krankenstand in etwa verdoppeln werden.

Das bisherige Gesetz sah im Krankheitsfälle zwei sogenannte Karenztage vor. Wie den Mitgliedern der Krankenkasse bekannt ist, hing die Entscheidung, ob diese beiden Tage angerechnet und Krankengeld für sie gewährt wurde, bisher davon ab, ob die Krankheit länger als vierzehn Tage währte. Diese Regelung hat sich aber, wie die Praxis zeigte, nicht bewährt. Der Gesetzgeber hat nunmehr ohne Rücksicht auf die

Arbeitgeber-Zuschuß zum Krankengeld

Verminderung der Karenztage

Dauer der Krankheit einen Karenztag vorgesehen.

Bisher betrug das Krankengeld bis zum 42. Krankheitstag für einen Ledigen 65 Prozent des Grundlohnes. Vom 43. Tage ab wurde es bis zum Tage der Aussteuerung auf 50 Prozent gekürzt.

Künftig beträgt das Krankengeld bei einem Ledigen für die gesamte Dauer der Arbeitsunfähigkeit 65 Prozent des Regellohns. Hat der Versicherte einen Angehörigen ganz oder überwiegend zu unterhalten, so beträgt es 69 Prozent, bei zwei solcher Angehörigen 72 Prozent und bei drei und mehr 75 Prozent des sogenannten Regellohnes.

In der täglichen Arbeit sowohl unserer Betriebskrankenkasse als auch der Sozialabteilung hat sich immer wieder gezeigt, daß gerade die sogenannte Aussteuerung in vielen Fällen zu Härten führte. Denn es waren in der Regel die durch eine lange Krankheit besonders schwer betroffenen Mitarbeiter, die dann in Not gerieten. Erfahrungsgemäß wird nämlich niemand länger als notwendig und sicherlich nicht länger als 26 Wochen, ein halbes Jahr, krank feiern, wenn ihn nicht ein schwerwiegendes Leiden dazu zwingt.

Eine Aussteuerung, die früher eintreten konnte, gibt es bei Krankengeld und Krankenhauspflege künftig nicht mehr.

Lediglich dann, wenn der Arbeiter wegen derselben Krankheit mehrfach arbeitsunfähig ist, werden die Leistungen hierfür auf 78 Wochen innerhalb von je drei Jahren, gerechnet vom Tage des Beginns der Arbeitsunfähigkeit an, begrenzt.

Die Zahlung eines Krankengeldes von 65 bis 75 Prozent und der Wegfall der Aussteuerung sind sicherlich die segensreichsten neuen Bestimmungen des Gesetzes. Gerade der Wegfall der Aussteuerung unterstreicht besonders deutlich den echten Sinn der Gegenseitigkeitshilfe unserer Krankenversicherung.

Völlig neu ist auch die Bestimmung im Gesetz, daß die Krankenkassen Versicherte unter gewissen Voraussetzungen auffordern können, den Antrag auf Rente wegen Erwerbsunfähigkeit oder auf Altersruhegeld wegen Erreichung des 65. Lebensjahres zu stellen. Hierbei kann die Kasse dem Versicherten eine Frist von vier Wochen setzen. Stellt er innerhalb dieser Frist den Antrag nicht, so entfällt der Anspruch auf Krankengeld.

Der Gesetzgeber hat festgelegt, daß das Krankengeld in Zukunft nicht mehr wie bisher auf

Das Krankengeld

Wegfall der Aussteuerung

Die Feststellung von Krankengeld und Arbeitgeber-Zuschuß

Kalendertage abgestellt wird, sondern geht als Bemessungsgrundlage von dem sogenannten Regellohn aus. Bisher wurde das Brutto-Arbeitsentgelt bis zur Höchstgrenze von 660 DM durch die Anzahl der Kalendertage des Vormonats dividiert und Krankengeld sowie Arbeitgeber-Zuschuß für jeden Kalendertag des Krankseins gezahlt. Lohnabrechnungszeitraum ist künftig der vor Beginn der Arbeitsunfähigkeit liegende letzte abgerechnete Monat.

Der Bruttoverdienst in diesem Monat — ohne einmalige Zuwendung (Weihnachtsgeld, Prämien usw.) — wird durch die Zahl der effektiv geleisteten Arbeitsstunden geteilt. Das Ergebnis ist der Brutto-Stundenlohn. Dieser Stundenlohn wird vervielfacht mit den auf den Werktag entfallenden regelmäßigen Arbeitsstunden.

Bei EH ist die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit auf Grund tariflicher Abmachung auf 44 Stunden festgesetzt. Daher ist die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit 7,33 Stunden (siehe hierzu unser Beispiel).

An einem Beispiel zeigen wir nun, wie Krankengeld und Arbeitgeber-Zuschuß bei 190 geleisteten Arbeitsstunden berechnet werden.

Ein lediger Arbeitnehmer, der arbeitsunfähig erkrankt ist, hatte im Vormonat einen Bruttoverdienst von 800 DM. In dieser Summe sind 100 DM Sonderzuwendungen (z. B. Weihnachtsgeld) enthalten, die außer Ansatz bleiben. Er arbeitet in sechs Werktagen 44 Stunden.

Brutto-Einkommen. . .	800,— DM
Vormonat (190 Arbeitsstunden)	
./.Sonderzuwendung . .	100,— DM
	700,— DM
./.Steuern	101,20 DM
./.Sozialversicherung . .	80,42 DM
Netto.	<u>518,38 DM</u>

700,— DM : 190 = 3,68 DM
3,68 DM × 7 1/3 (1/6 der wöchentlichen Arbeitszeit) = 26,98 DM Regellohn.
Da der Gesetzgeber den werktäglichen Höchst-Regellohn auf 25,67 DM begrenzt hat, ist in diesem Falle bei der Berechnung des Krankengeldes von diesem Betrag auszugehen.
65% von 25,67 DM = 16,69 DM tägliches Krankengeld, d. h. bei 26 Werktagen Arbeitsunfähigkeit 16,69 DM × 26 = 433,94 DM

700,— DM	
./. 181,62 DM Abzüge	
518,38 DM Netto:190 = 2,73 DM	
2,73 DM × 7 1/3 =	
19,92 DM tägl. Nettoverdienst	
./. 16,69 DM tägl. Krankengeld	
3,23 DM tägl. Arbeitgeber-Zuschuß	
3,23 DM × 26 =	83,98 DM
Sein Einkommen während der Arbeitsunfähigkeit	<u>517,92 DM</u>

Krankengeld und Arbeitgeber-Zuschuß bei 190 Arbeitsstunden

Krankengeld

Arbeitgeber-Zuschuß

Für die Mitglieder ist in diesem Zusammenhang die Bestimmung des Gesetzes von Bedeutung, daß Ausfallstunden wegen unentschuldigter Fehlschichten der Zahl der effektiv geleisteten Arbeitsstunden zugeschlagen werden, die ja, wie es sich im vorstehenden Beispiel zeigte, für die Ermittlung des Krankengeldes und Arbeitgeber-Zuschusses ausschlaggebend sind. Hierfür sei nachstehendes Beispiel angeführt, bei dem der Arbeitnehmer im Vormonat drei Schichten unentschuldigt gefehlt hat.

Brutto-Einkommen. . .	718,95 DM
Vormonat (in 168 Arbeitsstunden)	
./. Sonderzuwendung . .	100,— DM
	618,95 DM
./. Steuern	83,05 DM
./. Sozialversicherung . .	72,39 DM
Netto.	<u>463,51 DM</u>

618,95 DM : 190 (168 Arbeitsstunden und 22 „Bummelstunden“) = 3,26 DM × 7 1/3 = 23,80 DM
hiervon 65% =
15,47 DM tägliches Krankengeld
15,47 DM × 26 (Werktage) . . = 404,04 DM

618,95 DM Brutto	
./. 155,44 DM Abzüge	
463,51 DM : 190 (Std.) = 2,44 DM	
2,44 DM × 7 1/3 (Std.) =	
17,81 DM tägl. Nettoverdienst	
./. 15,47 DM tägl. Krankengeld	
2,34 DM tägl. Arbeitgeber-Zuschuß	
2,34 DM × 26 (Tage).	60,84 DM
Sein Einkommen während der Arbeitsunfähigkeit	<u>463,06 DM</u>

Das Beispiel zeigt also deutlich, daß unentschuldigte Fehlschichten das Krankengeld und den Arbeitgeber-Zuschuß beträchtlich sinken lassen. Bei der vorstehenden Rechnung beträgt der Unterschied im Vergleich zu dem Arbeiter, der keine Fehlschichten hatte, 54,86 DM, das sind also über elf Prozent seines Einkommens.

Der Gesetzgeber war sich darüber im klaren, daß die erhebliche Ausweitung der Leistungen bei vielen Krankenkassen mit den bisherigen Beitragssätzen nicht mehr aufgefangen werden kann. Das Gesetz gibt deshalb den Kassen die Möglichkeit, die Beiträge bis zu elf Prozent des Grundlohnes zu erhöhen — was übrigens von anderen Krankenkassen zum Teil bereits beschlossen werden mußte.

Auch das im Zusammenhang mit dem ersten Lohnfortzahlungs-Gesetz eingetretene sprunghafte Ansteigen des Krankenstandes im Jahre 1957 hat gezeigt, daß die damals geäußerten Bedenken nicht aus der Luft gegriffen waren, wenn auch sicherlich andere Faktoren, wie etwa die Grippe-Epidemie und die plötzliche Hitze im

Bei unentschuldigten Fehlschichten weniger Geld

Krankengeld und Arbeitgeber-Zuschuß bei drei unentschuldigten Fehlschichten

Krankengeld

Arbeitgeber-Zuschuß

Hohe Belastung der Krankenkassen

Sie waren ja beide so vernünftig

VON F. A. SCHILER

Sie war siebzehn, er gerade neunzehn. Wenn einer gesagt hätte, sie seien verliebt, dann hätten sie ihn ausgelacht. Sie verstanden einander gut, das war alles. Sie waren beide sehr vernünftig, und Leute, die so vernünftig sind, wie diese beiden, und so jung noch dazu, können sich gar nicht ineinander verlieben.

Sie gingen oft zum Baden, es war sonnig und warm, mit Schäfchenwolken am Himmel, zu nichts besser geeignet, als ganze Nachmittage lang und faul auf dem Rasen zu liegen, mit den Zehen die Grasspitzen zu rupfen, sich von der Sonne braten zu lassen und zu plaudern. Dazu muß man sich nicht verlieben, dazu braucht man nur einen Spielgefährten.

Dann, als das Wetter umschlug und Regen kam, gingen sie ins Kino. Aber das war nicht das Richtige, man konnte sich nicht ungestört unterhalten in dem dunklen Kasten. Der Film, die Musik, die Leute rechts und links störten; die feuchte Wärme im Saal und das ungewisse Halbdunkel verwirrten. Und darum gaben sie es bald auf, ins Kino zu gehen.

Freitagabends hatte sie Steno-Kurs, und er saß in seinem Zimmer. Der Regen schlug gegen die Scheiben, und der unruhige Wind draußen trieb ihn von seinen Büchern weg. Er wollte hinaus, und weil es immer noch schüttete, ließ ihm seine Wirtin ihren Schirm aus. Das war so ein richtiges, altmodisches Familiendach mit Platz darunter für drei. Mit diesem wartete er im Regen vor ihrer Schule auf sie.

Sie zankte ihn aus, daß er bei solch einem Wetter hergekommen sei. Er sagte, er sei nur gekommen, weil es ihm zu langweilig geworden sei zu Hause. Dann hielt er einladend sein Familiendach über sie, und sie mußte lachen über dieses Monstrum von einem Schirm, stellte sich drunter und vergaß ihren eigenen kleinen Schirm dabei, den sie unter dem Arm trug. Sie gingen unter dem großen Regendach die Straße hinunter gegen den Sturm, und der Wind hatte genügend Raum, zwischen ihnen durchzublasen. Die Straße war menschenleer. Es schien so, als seien sie allein in der Regennacht auf der Welt, und man hörte nichts als das Pfeifen des Windes, das Klatschen des Regens gegen den Asphalt und das Gluckern der Wasser in den Rinnsteinen.

Er wollte sprechen, irgend etwas zu ihr sagen — es schien ihm sogar sehr wichtig, dies zu tun — aber er brachte kein Wort heraus. Sie gingen schweigend durch die Stadt.

Bis sie zum großen Marktbrunnen kamen. Da sprang sie die paar Stufen zum Brunnen hinauf und tauchte ihren kleinen zusammengefalteten Schirm zwei-, dreimal in den Trog.

„Was tust du denn da?“ fragte er. Sie kam lachend wieder durch den Regen zurück. „Ich kann doch nicht bei diesem Wetter mit einem trockenen Schirm nach Hause kommen.“

Da lachten sie beide und schwatzten und waren ausgelassen wie Schulkinder nach einem gelungenen Streich. Als sie vor ihrem Haus in der Vorstadt angekommen waren, gab es noch so viel, was sie sich zu erzählen hatten, daß sie noch ein Stück weitergingen und wieder zurück und wieder hin und her, wohl über eine

Stunde lang. Daß ihnen dabei das Wasser in den Schuhen stieg, ihre Frisur und seine schönen Bügelfalten aufgelöst wurden, merkten sie nicht.

Wie es dann zum Schluß, als sie vor ihrer Haustür standen und sich verabschieden wollten, gekommen war, ob sie, oder er, ob sie beide es gewesen waren, oder keines von ihnen, und nur der Wind, der Regen und die leere Nacht, sie hätten es nicht zu sagen vermocht; kurz, einen Atemzug lang standen sie, selig erschrocken, und küßten sich. Sie fuhren auseinander, und es war, als stürze eine Welt zusammen, und eine neue, schönere, grausamere, entstehe an ihrer Statt.

Dann gab sie ihm die Hand, flüchtig, fast ohne die seine zu berühren, nickte ihm eine Gute Nacht zu und flüchtete die Stufen hinauf und ins Haus . . . Liebe? Nein — wo beide doch so vernünftig waren.



Unter einem Regenschirm . . .

Nachmittagsfliegen sind nicht schläfrig

Ob die Nachmittagsfliege eine besondere Fliegengattung ist, weiß ich nicht, eine Persönlichkeit ist sie auf jeden Fall. Wollen Sie wissen, was eine Nachmittagsfliege ist, so brauchen Sie sich nur nach dem Mittagessen aufs Ohr zu legen, sagen wir mal aufs rechte Ohr, so wird sich nach kurzer Zeit die Nachmittagsfliege Ihres linken Ohres bedienen. Wenn Sie sie vorher noch nicht gehört haben, so werden Sie die Fliege bestimmt bald spüren.

Sie vertritt sich auf Ihrem Ohr ein wenig die Füße. Wenn sich jemand auf Ihrem linken Ohr die Füße vertritt, so kitzelt das. Wenn etwas am Ohr kitzelt, so schlägt man mit der Hand danach.

Das hat meiner Erfahrung nach die Fliege nicht ungen; es macht ihr Bewegung und fördert ihren Blutkreislauf. Vielleicht braucht sie es zu ihrer Verdauung. Die Fliege erhebt sich von ihrem sehr günstigen Startplatz, Ihrem Ohr oder Ihrer Nase, macht einige Kurven und Loopings und kommt als Sturzkampffliege immer wieder zu ihrem Abflugplatz zurück.

Sie ist ausdauernd in diesem Spiel. Was von Ihrem linken Ohr gilt, gilt

ebenso von Ihrer Nase, von Ihrem rechten Ohr, Ihrer Stirn, dem Kinn und den geschlossenen Augenlidern. Fliegen wissen genau, was ihnen wohltut. Ich glaube, Fliegen sind sehr für warme Füße, und die Temperatur zwischen 36 und 37 Grad Celsius, die normalerweise Ihre Haut hat, ist der Nachmittagsfliege gerade recht. Fliegen haben es nicht gerne fußkalt, die Haut um die Nase herum ist ihnen so etwas wie uns ein weicher Perserteppich. Da sitzen sie dann und machen gymnastische Bewegungen mit den Beinchen und ertüchtigen sich. Auch das verursacht einen Kitzel.

Im großen Weltenplan haben die Nachmittagsfliegen vielleicht die Aufgabe, zu verhindern, daß die Menschen allzulange nach Tisch schlafen. Dieser Ansicht könnte jedenfalls einer sein, der von jeder Kreatur annimmt, sie müssen irgendwie nützlich sein. Ich glaube nicht recht daran, wie ich überhaupt der Meinung bin, daß es sehr viele Wesen gibt, die zu nichts nütze sind und denen es doch ganz vorzüglich geht.

In früheren Zeiten hat es gegen die Nachmittagsfliegen die Fliegenklappe gegeben, darunter hochherrschafft-

liche mit Perlenstickerei. Obgleich die Fliegen nicht ausstarben, taten dies doch die Abwehrklappen. Sie sind so in den siebziger Jahren abgekommen, wo sie den weichlichen Nippes unzutraglich werden konnten und der Hieb oft dem Goethe aus Biskuitporzellan oder dem Trauernden Mädchen gefährlicher wurden als der Nachmittagsfliege.

Verwechseln Sie bitte nicht die Fliegen mit den Schnaken. Die Schnaken kommen in der Nacht und machen dabei ein hübsches singendes Geräusch. Während der Nacht ruhen vernünftigerweise die soliden Fliegen, aber in den ersten Nachmittagsstunden sind sie voller Lebenslust. Darin liegt das Problem. Wenn die Fliegen auch den Nachmittagschlaf pflegten, würden sie vermutlich überhaupt nicht stören. Es käme also darauf an, den Fliegen ein Schlafmittel zu geben oder sie langsam auf Nachmittagschlaf zu züchten: Auf diesem Gebiet ist man jetzt ja so weit, und da müßte doch Aussicht bestehen, besonders schläfrige Fliegen miteinander zu kreuzen.

Aber auf diese naheliegende Möglichkeit ist bisher noch niemand gekommen.

Walter Foitzik

Silbenband

1	2	3	4	5	6	7	8

In das Silbenband sind Wörter nachstehender Bedeutung einzutragen, jeweils zwei Wörter haben die gleiche Mittelsilbe. Die Mittelsilben nennen eine Südfrucht. 1. Erzählendes Lied, 2. Landschaft in Frankreich, 3. Fußbekleidung, 4. Staat in den USA, 5. Kammgarnstoff, 6. pers. König, 7. Papstname, 8. Halbedelstein.

Silbenrätsel

a — ar — au — augs — be — be — beck — bo — brunn — burg —
ca — cha — chro — chu — cot — cy — da — de — der — e — e
— e — eg — ei — gen — gi — ha — hed — ho — i — isth
— ke — land — liv — ma — me — mie — mont — mus —
nan — ne — ni — ni — ni — nil — nit — no — on — pi —
ra — re — rhe — ri — ri — se — ser — si — sie — so — ta

— tät — tät — ti — to — to — us — vi — vi — warm — was
— wig — xe —

Aus den obenstehenden Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Alexander des Großen ergeben:

1. Bad in Schlesien, 2. Trauerspiel von Goethe, 3. griech. Göttin, 4. Stadt in Frankreich, 5. Landenge, 6. Verlagsbuchhandlung, 7. Gründer des Tierparks Stellingen, 8. Neuheit, 9. Gleichfarbigkeit, 10. Andalusischer Tanz, 11. weibl. Vorname, 12. Staatschef, 13. schwed. Physiker und Chemiker, 14. Prov. in Lettland, 15. gehäuftes Auftreten einer Krankheit, 16. weibl. Vorname, 17. Geltung, Ansehen, 18. Gebirgsstock in Vorderindien, 19. Brettspiel, 20. Hartkautschuk, 21. Vogel, 22. Trombe, 23. deutsche Stadt, 24. Grenzfluß, 25. Nachprüfung, 26. Flachland.

L. Lehmann, Essen

Auflösung unserer Rätsel aus Nr. 56

Silbenrätsel: 1. Traktor, 2. Irland, 3. Ebonit, 4. Fehrbellin, 5. Liechtenstein, 6. Arnika, 7. Negus, 8. Dirigent, 9. Taifun, 10. Ornament, 11. Sessel, 12. Chanson, 13. Alligator, 14. Anouilh, 15. Irmgard, 16. Drewenz. Die fünf Opern heißen: Tiefland, Toska, Aida, Lohengrin, Salome.

Magische Figur: 1. Dior, 2. Viebig, 3. Tobago, 4. Riga, 5. Go.

Jahre 1957, mit dazu beigetragen haben, das Bild recht ungünstig zu gestalten. Diese beiden letzteren Faktoren können aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mehr angeführt werden, so daß sich der Krankenstand in etwa hätte normalisieren müssen.

Welche Möglichkeiten hat nun der einzelne Versicherte, den Krankenstand und damit die Finanzlage seiner Krankenkasse und die Höhe seines Beitrages zu beeinflussen?

Die Bewährung des Gesetzes oder aber der Beweis dafür, daß die Pessimisten recht behalten, liegt in den Händen der Versicherten selbst.

Denn selbst ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Kassenmitglieder kann durch unkorrektes Verhalten im Krankheitsfalle, etwa durch Vortäuschen einer Krankheit, die Kasse und damit alle übrigen Versicherten schwer schädigen. Wir halten es deshalb für eine falsch verstandene Kollegialität, wenn man solche Kassenmitglieder decken würde.

Bisher ist es Vorstand und Vertreterversammlung sowie der Geschäftsführung unserer Betriebskrankenkasse verhältnismäßig gut gelungen, dank der Einsicht der überwiegenden Zahl der Mitglieder die Dinge im vernünftigen Rahmen zu halten. Jetzt, da das neue Gesetz am 1. August in Kraft getreten ist, geht es darum, daß wir alle als Einzelmitglieder, aber auch durch Belehrung der uneinsichtigen oder gar böswilligen Kassenmitglieder helfen, befürchtete negative Auswirkungen zu begrenzen.

Vorstand und Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse der ATH haben sich in der Sitzung vom 27. Juli eingehend mit den Fragen

Von jedem einzelnen hängt es ab

beschäftigt, die das neue Gesetz aufwirft, und vor allem mit der Mehrbelastung, die es der Kasse aufbürdet. Einstweilen haben sie von einer Erhöhung des Beitrags abgesehen, weil sie die Hoffnung haben, daß die Kassenmitglieder die neuen Leistungsverbesserungen nur dann in Anspruch nehmen werden, wenn hierzu eine echte Notwendigkeit besteht.

Ein sicherlich nicht zu vermeidendes geringfügiges Defizit wird die Kasse zunächst aus ihren Rücklagen decken können. Das geht jedoch nur so lange, wie der Krankenstand keine wesentliche Änderung erfährt. Sollte es sich jedoch erweisen, daß er ab 1. August gegenüber den Vormonaten ansteigt, werden die Kassenorgane unverzüglich eine Erhöhung des Krankenkassen-Beitrages beschließen müssen. **Der erhöhte Beitrag trifft dann selbstverständlich alle Kassenmitglieder — auch wenn sie die Kasse bisher nicht in Anspruch genommen haben.**

Jedes Kassenmitglied hat es also in der Hand, hier mitzuwirken. Bei einer vernünftigen Nutzung der neuen Rechte wird der Krankenstand nur unwesentlich steigen, während eine verantwortungslose Ausnutzung ihn in die Höhe schnellen lassen muß. Für jedes einsichtige Mitglied kann die Folgerung hieraus nur lauten: Achte jeder für sich darauf, daß er die Leistungen der Kasse nur dann in Anspruch nimmt, wenn sie wirklich notwendig sind.

Belehre er aber auch den Mitarbeiter oder Kollegen, wenn er sieht, daß ihr Verhalten im Krankheitsfalle zum Nachteil aller Versicherten und zum Mißbrauch der Kassenmittel führen kann.

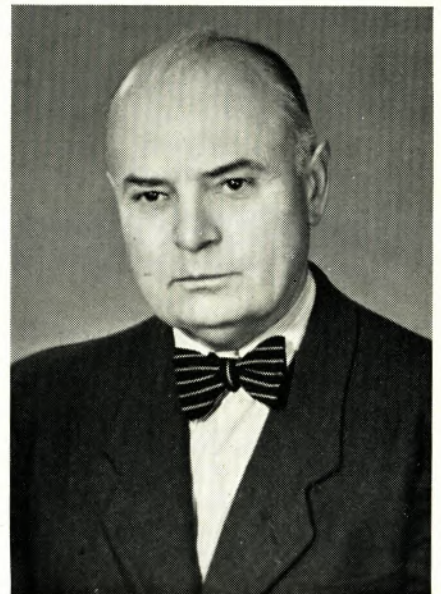
Das neue Gesetz mit seinen Leistungsverbesserungen wird sich nur dann bewähren, wenn auch wir uns bewähren!

Dipl.-Ing. Mahlert wurde 70 Jahre

Sein 70. Lebensjahr vollendete am 14. August 1961 in geistiger und körperlicher Frische Herr Dipl.-Ing. Rudolf Mahlert, der zuletzt bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst am 1. Oktober 1959 als Obergeringenieur und Handlungsbevollmächtigter unseren Eisenbahn- und Baubetrieb geleitet hatte.

Nach Abschluß seines Studiums an der Technischen Hochschule Hannover im Jahre 1920 war er zunächst als Bauleiter beim Kabelwerk Duisburg beschäftigt. 1922 kam er als Bauingenieur zum Hafen- und Eisenbahnbauamt der August-Thyssen-Hütte Gewerkschaft, Abteilung Eisenbahn und Häfen, wo er bei großen Bauvorhaben der ATH und der Hamborner Zechen einschließlich der Eisenbahn- und Hafenanlagen verantwortlich eingesetzt war. Er wurde auch mit dem Bau einer Verladeanlage in Emmerich für die Gebrüder Hoppe GmbH beauftragt und hatte ferner die Bauberatung und Bauleitung für das Thyssensche Stammwerk in Mülheim sowie für die Thyssenschen Handelsgesellschaften und Rohstoffbetriebe. Während des zweiten Weltkrieges oblag ihm vor allem die Beseitigung der Kriegsschäden. Bei der Gründung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen im Jahre 1949 übernahm Herr Mahlert dann als Obergeringenieur die Leitung der gesamten Baubetriebe von EuH.

Wir wünschen Herrn Dipl.-Ing. Mahlert nach so erfolgreicher jahrzehntelanger bauleitender Tätigkeit für die weitere Zukunft alles Gute und beste Gesundheit!



Unsere Jubilare

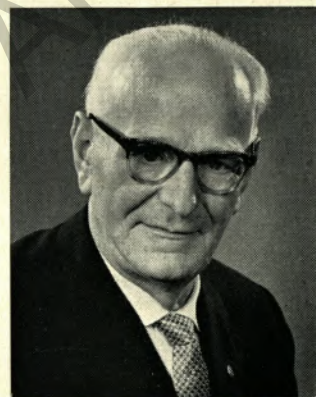


Auf eine 50jährige Zugehörigkeit zu unserem Betrieb blickte am 4. August 1961 Schlosser Karl Geiling, EBW, zurück.

Der Jubilar ist am 1. August 1897 in Moers geboren. Schon bald nach seiner Schulentlassung wurde er bei der Markenkontrolle der August-Thyssen-Hütte eingestellt. Nach seiner Rückkehr vom Kriegsdienst, zu dem er von Oktober 1916 bis Februar 1918 eingezogen war, kam er als Lampenwart zum El.-Betrieb I. 1926 war er vorübergehend als Kranführer im Hafen eingesetzt und kehrte dann zu seiner alten Arbeitsstelle zurück. In den Jahren 1945 bis 1948 arbeitete er in Außenbetrieben und anschließend in der EBW II, seit 1953 als Hilfsschlosser und seit 1957 als Schlosser. Diese Tätigkeit übt er gewissenhaft noch heute aus.

Ebenfalls sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte am 17. August 1961 der kaufmännische Angestellte unserer Belegschaftsabteilung Herr Josef Teupe.

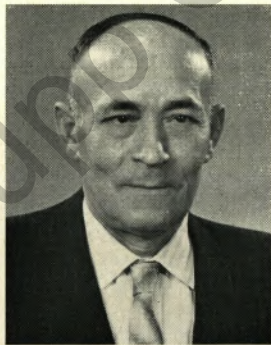
Seine berufliche Laufbahn begann der Jubilar, der am 28. Juli 1897 in Buschhausen geboren wurde, am 17. August 1911 bei der August-Thyssen-Hütte. Im Oktober 1915 übernahm ihn die Buchhaltungsregistratur als Lehrling. Nach Lehrabschluß war er zunächst Gehilfe in der Lohnkasse und seit 1922 im Hüttenbetrieb Hochofen Meiderich in gleicher Eigenschaft im Versand und Einkauf tätig. Anschließend tat er wieder in seiner ehemaligen Arbeitsstelle, der Buchhaltungsregistratur der August-Thyssen-Hütte, Dienst, nunmehr als Registrator. Später war er dann in der Registratur der Lieferabteilung beschäftigt. Seit 1949 ist er bis zum heutigen Tage in der Postabfertigung unseres Gemeinschaftsbetriebes als kaufmännischer Angestellter tätig. Vom März 1917 bis Januar 1919 war er Soldat. Der verdiente Jubilar erfreut sich bei Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemeinen Ansehens.



Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betriebe blicken zurück:



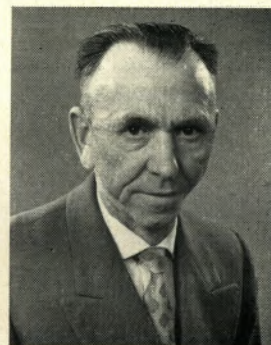
Johann Mai
Schlosser, EBW
eingetreten: 1. August 1921



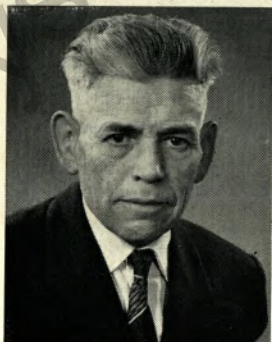
Bernhard Seyda
Fährmann, Hafen Schwelgern
eingetreten: 2. August 1921



Karl Kühn
Batteriemonteur, EBW
eingetreten: 19. August 1921



Heinrich Beekmann
Stellwerkswärter, Eisenbahn Nord
eingetreten: 19. August 1921



Gerhard Kapp
Rangiermeister, Eisenbahn Nord
eingetreten: 25. August 1921



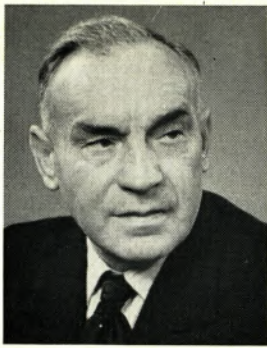
Leo Macha
El-Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten: 31. August 1921



Friedrich Germann
Betriebsleiter, Eisenbahnwerkst.
eingetreten: 8. September 1921



Heinrich Röttoers
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten: 13. September 1921



Paul Münzer
Rangiermeister, Eisenbahn Nord
eingetreten: 16. September 1921



Franz Benke
Kolonnenführer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 16. September 1921



Karl Engel
Schlosser, Signalmeisterei
eingetreten: 17. September 1921

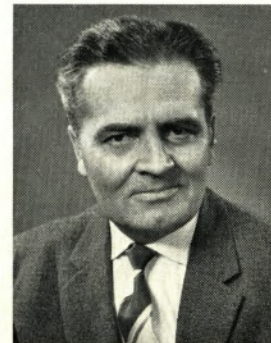


Gottlieb Elsweiler
Eichaufnehmer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 28. September 1921

25 Jahre sind bei uns tätig:



Anton Theus
Schlosser, Fahrleitungsmeisterei
eingetreten: 1. August 1936



Adolf Obieglo
Kolonnenführer, Bauabt. Hochbau
eingetreten: 3. August 1936



Anton Lumm
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten: 7. August 1936



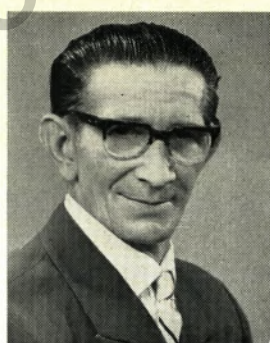
Wilhelm Tholey
Streckenwärter, Bauabt. Oberbau
eingetreten: 12. August 1936



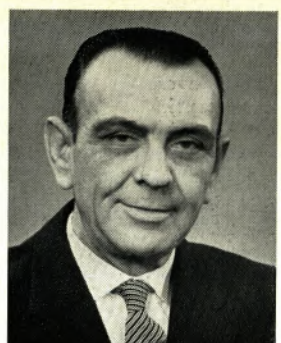
Gerhard Priebe
Kolonnenführer, EBW
eingetreten: 25. August 1936



Franz Adamczewski
Kolonnenführer, Bauabt. Oberbau
eingetreten: 29. August 1936



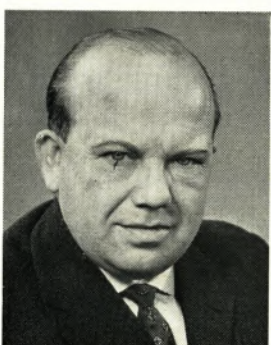
Alfred Hoffmann
Vorarbeiter, Bauabt. Oberbau
eingetreten: 14. September 1936



Max Gottwald
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten: 19. September 1936



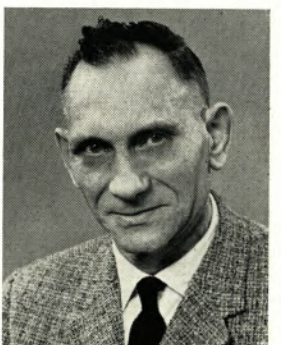
Friedrich Janssen
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten: 19. September 1936



Wilhelm Fahrmann
Lokführer, Eisenbahn Süd
eingetreten: 22. September 1936



Bruno Gaczenski
Kranführer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 26. September 1936



Wilhelm Steinmann
Lokführer, Eisenbahn Süd
eingetreten: 28. September 1936

Allen Jubilaren ein herzliches Glückauf!

AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Den Ehebund schlossen:

Manfred Lindemann, Eisenbahn Süd
mit Ingrid Siegel
am 18. 5. 61

Wilhelm Kühn, Eisenbahn Nord
mit Ursula Giel
am 19. 5. 61

Manfred Bark, Betriebsmaschinendienst
mit Alice Bugaj
am 19. 5. 61

Bodo Merker, Eisenbahn Süd
mit Karin Sassenberg
am 19. 5. 61

Rolf Wasser, Eisenbahn Nord
mit Rita Feldkamp
am 9. 6. 61

Heinz Barton, Signalmeisterei
mit Gerda Weweries
am 15. 6. 61

Waltraud Niedergriese, Verkehrsabteilung
mit Manfred Karl
am 15. 6. 61

Johann Butterbach, Eisenbahn Nord
mit Rosemarie Schiller
am 15. 6. 61

Horst Mellinghoff, Eisenbahn Nord
mit Hildegard Pohl
am 16. 6. 61

Willi Havers, Verkehrsabteilung
mit Franziska Klein-Hitpahs
am 16. 6. 61

Winfried Kelm, Eisenbahn Nord
mit Huguetta Korpall
am 21. 6. 61

Georg Wollstein, Eisenbahn Süd
mit Anna Predel
am 23. 6. 61

Horst Moderow, Eisenbahn Nord
mit Ursula Hesshaus
am 23. 6. 61

Kurt Pöhren, Eisenbahn Nord
mit Erika Liebau
am 29. 6. 61

Dieter Bode, Eisenbahnwerkstätte
mit Anni Pöppe
am 30. 6. 61

Heinz Falkenreck, Belegschaftsabteilung
mit Maria Weber
am 30. 6. 61

Walter Brinkmann, Betr.-Masch.-Dienst
mit Elisabeth Wilmsen
am 4. 7. 61

Werner Jurk, Eisenbahn Süd
mit Magdalene Taubert
am 13. 7. 61

Heinz Hoffmann, Hafen Schwelgern
mit Inge von Berg
am 14. 7. 61

Ewald Matthes, Hafen Schwelgern
mit Inge Schmalz
am 19. 7. 61

Nachwuchs kam an:

Jochen, 10. 5. 61
Johann Krüssmann, Betr.-Masch.-Dst.

Monika, 19. 5. 61
Günter Füten, Eisenbahn Nord

Ralf, 30. 5. 61
Joachim Schnapke, Hafen Schwelgern

Heike, 31. 5. 61
Paul Pfeiffer, Eisenbahn Nord

Dirk, 6. 6. 61
Hansjörg Röder, EBW

Sabine, 8. 6. 61
Ludwig Kozel, EBW

Jürgen, 8. 6. 61
Willibald Gombert, Eisenbahn Süd

Richard, 15. 6. 61
Herbert Anlauff, Eisenbahn Nord

Uwe, 16. 6. 61
Franz Truppat, Eisenbahn Süd

Ralf, 17. 6. 61
Alfons Rieländer, Eisenbahn Nord

Uwe } 19. 6. 61
Werner }
Josef Schumacher, Eisenbahn Nord

Olaf, 19. 6. 61
Arno Falszewski, Bauabt. Oberbau N

Jürgen, 23. 6. 61
Klaus Karnowsky, Eisenbahn Nord

Susanne, 23. 6. 61
Walter Motnik, Betriebs-Masch.-Dienst

Karin, 23. 6. 61
Walter Wolf, Eisenbahn Nord

Arno, 25. 6. 61
Franz Freesmann, Verkehrsabteilung

Dietmar } 26. 6. 61
Marion }
Heinz Christ, Einkauf

Frank-Dieter, 27. 6. 61
Helmut Grebe, Eisenbahn Nord

Beatrix, 4. 7. 61
Hugo Fuchs, Eisenbahn Nord

Martina, 5. 7. 61
Manfred Ofer, Eisenbahn Nord

Heike, 5. 7. 61
Franz Zwilling, Verwaltung

Uwe, 6. 7. 61
Klaus Schöbel, Eisenbahn Nord

Heike, 6. 7. 61
Manfred Zak, Eisenbahn Nord

Frank, 7. 7. 61
Heinrich Pieper, Betr.-Masch.-Dienst

Norbert, 7. 7. 61
Paul Sklarek, Betriebsmaschinendienst

Bettina, 12. 7. 61
Herbert Ceyer, Hafen Schwelgern

Norbert, 13. 7. 61
Anton Pieringer, Eisenbahn Süd

Heike, 14. 7. 61
Rudolf Drescher, Eisenbahnwerkstätte

Margit, 18. 7. 61
Karl Wolnik, Eisenbahn Süd

Helmut, 20. 7. 61
Walter Kalinke, Verkehrsabteilung

Geburtstage:

Johannes Hagdorn, früher Kranmeister
im Hafen Schwelgern
wohnhaft: Dinslaken, Duisburger Str. 47
wird am 21. 9. 1961 90 Jahre

Friedrich Schmidt, früher Rangiermeister
wohnhaft: Walsum, Stöckstraße 11
wird am 21. 9. 1961 80 Jahre

Goldene Hochzeit:

Hermann Hochbaum, früher Meister,
Eisenbahnwerkstätte; geb.: 7. 5. 1889,
wohnhaft: Hamborn, Kaiser-Friedrich-
Straße 161, am 8. 8. 61.

Wilhelm Seelhoff, früher Stellwerks-
wärter; geb.: 11. 8. 89, wohnhaft:
Meiderich, Gerhardstraße 57, am 26. 8. 61.

Todesfälle:

Friedrich Maurer, Rangiermeister,
Eisenbahn Nord;
geb.: 30. 7. 08; gest.: 30. 5. 61
eingetreten: 20. 10. 34

Franz Gajdus, Schlosser, EBW;
geb.: 19. 8. 09; gest.: 7. 6. 61
eingetreten: 15. 9. 47

Heinrich Schmitz, Streckenwärter,
Bauabteilung Oberbau;
geb.: 11. 8. 04; gest.: 19. 6. 61
eingetreten: 13. 6. 27

Werner Schöneberg, kfm. Angestellter,
ZBÜ;
geb.: 26. 10. 27; gest.: 22. 7. 61
eingetreten: 1. 4. 52

Nochmal gehabt!

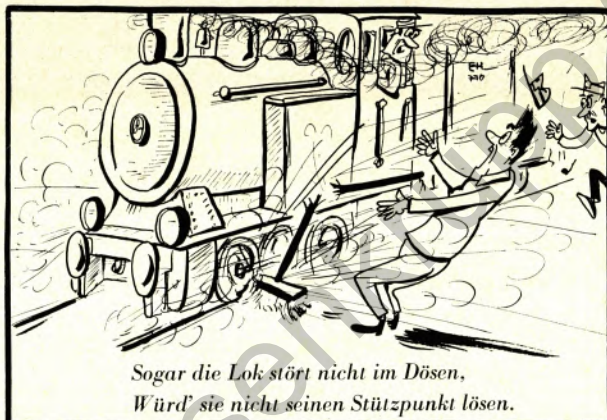
Träume nicht im Werksverkehr



Der Mann steht sehr in sich versunken,
In seine Träume eingespinnen.



Der kleine Karr'n kann ihn nicht stören.
Selbst größere kann er überhören.



Sogar die Lok stört nicht im Dösen,
Würd' sie nicht seinen Stützpunkt lösen.

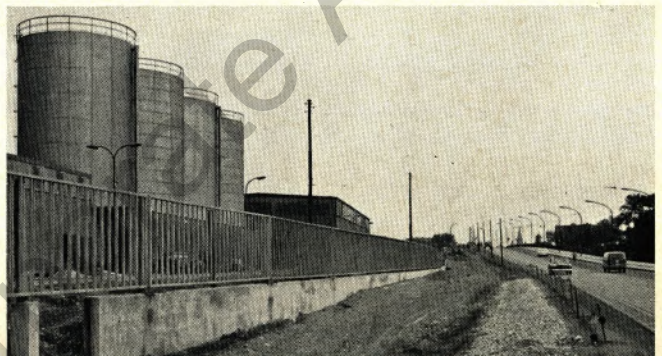


Wer döst und träumt im Werksverkehr,
Gefährdet sich und andere mehr!

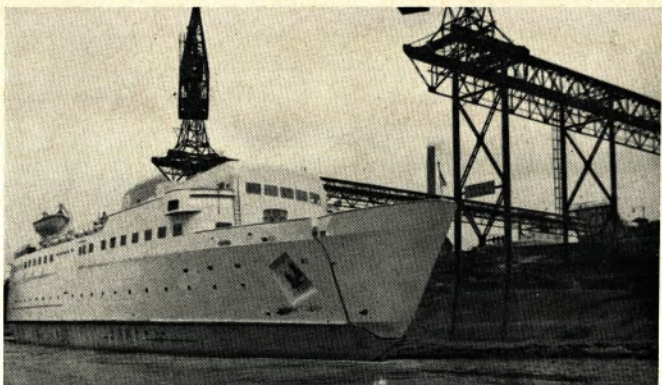
Gezeichnet und fotografiert...



Verlängerung der Hofkranbahn um 25 m unserer Werkhalle 7 der Eisenbahnwerkstatt. Unser 25-t-Diesel-Schienenkran beim Einhängen des vorgefertigten Kranbahnträgers.



Ein moderner formschöner Gitterzaun aus Stahl trat an die Stelle der alten „Klagemauer“. Die ATH hat dadurch dem Bild der Kaiser-Wilhelm-Straße ein völlig neues Gesicht gegeben.



Die „Linda Skarlett“ im Hafen von Walsum fertiggestellt. Inzwischen ist sie nach Rotterdam abgeschleppt worden.



Das ist der Verbandkasten mit seinem Inhalt, den jeder private Kraftfahrer besitzen sollte. Wer bisher der Aufforderung in der Juni-Ausgabe unserer Werkszeitung nicht nachgekommen ist, sollte die Bestellung baldmöglichst aufgeben.

